# Der freie Arbeiter

Publikations-Organ des Soz. Arb.-Verein

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 4 | Porto Alegre, den 3. Februar 1923 | Nr. 3


# Das grosse Sterben.

In lokalen Teil der Tagespresse findet man taeglich kleine Notizen, die — weil an versteckter Stelle stehend — von den meisten Lesern unbeachtet bleiben. Ihr Inhalt ist folgender:

> In seiner Wohnung erhängt aufgefunden, wurde am gestrigen Tage der Arbeiter B. Nahrungssorgen sollen das Motiv zur Tat gewesen sein.»

Mit drei Zeilen ist der «Fall» abgetan. Keine Zeitung, auch nicht die Arbeiterzeitungen, machen hier in eine Ausnahme. Seit Jahren ödet man in der Presse täglich die Leser an, mit den Reden der verschiedenen Staatsmänner. Was Lloyd George über das Wiedergutmachungsproblem dachte, was Poincaré darüber sagte und was Stinnes in dieser Angelegenheit getan hat. Ganze Seiten werden mit diesem Blech angefüllt, dass die meisten nicht einmal verstehen. Und hinten meldet man in lakonischer Kürze, ohne Kommentar, «ein Arbeiter beging Selbstmord aus Nahrungssorgen.»

Ein Arbeiter? Nein, tausende begehen ihn täglich: denn in der Presse des ganzen Landes stehen diese Notizen. Heute ist es ein Arbeitsloser, ein Kriegsinvalide morgen eine Witwe, eine Hinterbliebene, die zum Strick greifen weil sie am Verhungern sind. Aber diese tausende von Selbstmördern: sie sind doch nur eine verschwindend kleine Minderheit derjenigen, die täglich an Hunger zugrunde gehen. Die Zahl derer, die infolge andauernd schlechter Ernährung sich und arbeitsunfähig würden und im Laufe der letzten Jahre Zoll für Zoll abstarben und eingingen, geht in die Hunderttausende. Die Menschen verhungern nicht plötzlich, indem sie Tage oder Wochen nichts essen und dann plötzlich tot umfallen. Gewöhnlich geht einem solchen Tode eine lange Zeit der Entbehrung voraus. Der Arbeiter, der tagaus tagein eine schwere Arbeit, in der Fabrik zu leisten hat, kann sich infolge ungenügender Entlohnung nicht mehr die Lebensmittel kaufen, die zum Ausgleich für die am Tage verbrauchten Kräfte im Körper unbedingt erforderlich sind. Hält dieser Zustand der Unterernährung längere Zeit an, so tritt zunächst ein Zustand der Ermüdung ein, der aber bald in jene Apathie ausartet, die wir heute bei dem Gross der deutschen Arbeiter bemerken, die ihren Körper nur noch zur Arbeit schleppen. Diese sterben im Laufe der Zeit vor Hunger. Ihre Zahl beträgt in Deutschland Millionen!

Vereinzelt werden Stimmen laut, die auf diese furchtbare Katastrophe hinweisen. Sie verhallen ungehört. Hungerkrawalle und Plünderungen mehren sich. Aber der Staat zwingt mit Säbel und Revolver die Hungernden zur Ruhe. Der schamlose Wucher, unter dem die deutsche Arbeiterschaft seit dem Kriege seufzt, feiert seine Orgien weiter. Unter dem Schutze des Staates. Denn heute ist die Wahrheit offenkundig, die der dänische Philosoph Kierkegaard während des Krieges über Deutschland und seine Mordpolitik in die Worte kleidete; «So wurde im Heidentum nie gemordet; so zu Straflosigkeit und hohen Ehren kamen Wucher niemals. Denn das ist ein offenes Geheimnis: ohne Wucher könnte der Staat und dessen Folge: der Krieg, nicht bestehen.»

Das Massensterben in Deutschland ist eine Folge des schrankenlosen Wuchers, der unter dem Protektorat des Staates seit Jahren am deutschen Volke verübt wird. Wollte man den Versuch unternehmen, alle Wucherer nach dem geltenden Recht zur Verantwortung zu ziehen, die Zuchthäuser der ganzen Welt hätten nicht Raum genug, die Masse der Volksausplünderer zu fassen. Aber der Staat denkt garnicht daran, dem Wucher ernstlich zu Leibe zu gehen, denn er mästet sich vom Wucher. Je höher die Preise, desto höher die Summe des Umsatzes und desto höher die Steuern, die der Staat vom Umsatz erhält.

Wenn daher von Regierungseite aus immer wieder beteuert wird, dass man gegen den Wucher mit den schärfsten Mitteln vorgehen wolle, so kommt dies einer offenen Verhöhnung der Hungernden gleich, denn mit dem Wucher steht und fällt der Staat. Von dieser Seite aus ist also eine Besserung nicht zu erwarten. Wenn das ausgepresste Volk trotzdem seine Hoffnung auf Regierungsmassnahmen setzt, anstatt auf die eigene Kraft zu vertrauen, wenn es die Erpresserrolle, die der Staat in der Bewucherung des Volkes spielt, noch immer nicht zu erkennen vermag, so kennzeichnet diesser Umstand allein schon die ungeheure Gefahr, in der sich das deutsche Volk befindet.

Es wird auf der abschüssigen Bahn weitergehen, die Ausmergelung ganzer Volksschichten wird ihren Fortgang nehmen und endlich zu jener Hungerkatastrophe führen, die weitblickende Geister aus allen Kreisen seit langem voraussahen; und dass diese Katastrophe nicht der Beginn der sozialen Revolution sein wird, sondern der Untergang in Schmutz und Tod, in den auch viele der wertvollen Kräfte gezogen werden, die zum Aufbau einer besseren Gesellschaft befaehigt waren.

Ist es möglich, diese Katastrophe, die auf lange Zeit hinaus die Arbeiterbewegung lahm legen würde, zu verhindern?

In Russland, das von einer Hungersnot in andere faellt, liegen die Dinge z Z. so, dass man ohne zu übertreiben, von einem Aussterben ganzer Provinzen sprechen kann. Hunger, Typhus, Skorbut und Cholera raffen Millionen dahin. Ganze Staedte sterben aus, ohne dass Hilfe kommt.

In Polen verkommt die Arbeiterschaft im Elend und bis zu

russischen Zustaenden ist hier nur noch ein kleiner Schritt

In Oesterreich sind die Verhältnisse ähnlich. Hier ist die Verelendung bereits soweit vorgeschritten, dass eine Volkserhebung nicht mehr in Frage kommen kann, weil die ausgesogenen Proletarier die Energie dazu nicht mehr aufbringen können.

Und in Deutschland? Die Arbeiterschaft durch jahrelange Unterernährung entnervt und energielos. Ihre Kinder unterernährt und tuberkulos; ein jaemmerlicher Nachwuchs, der wenig Hoffnung auf das Gelingen einer kommenden Revolution laesst. Die aeussere Verlumpung macht immer grössere Fortschritte. Hemden und Strümpfe kennen viele nur noch dem Namen nach, ein Mangel, der sich besonders bei den Kindern der Arbeiter schwer raechen muss, da die meisten von diesen ohnehin schon den Keim der Tuberkulose in sich tragen.

Und zu dieser aesseren Verlumpung gesellt sich eine andere, die mit der ersten gewöhnlich untrennbar verbunden ist: die moralische.

Die Bande der Zusammengehörigkeit, die die Unterdrückten zusammenschweissen sollen, werden immer lockerer. Der Solidaritätsgedanke schwindet immer mehr. An seine Stelle tritt der Kampf um die Existenz, die über Leichen geht, wenn der eigene Vorteil bedroht erscheint. Die Ausgebeuteten kämpfen oft nicht mehr mit einander, sondern gegeneinander.

Und diesen Elendstanz einer um ihre Existenz ringenden Masse, macht sich der Kapitalismus zunutze. Die vornehmsten Vertreter desselben machen den ausgehungerten Arbeitern kaltlächelnd den Vorschlag, statt 8 Stunden, in Zukunft 10 Stunden zu schaffen. Sie finden bei vielen Arbeitern Anklang damit. Wenn diese Verlängerung der Arbeiszeit Wirklichkeit wird und wer vermöchte dies ohne weiteres zu verneinen — dann ist die Katastrophe unvermeidlich. Beschleunigt durch die Unvernunft der Arbeiter selbst, wird sie dann vielen zum Verhängnis werden, die heute noch glauben, unversehrt aus ihr entkommen zu können.

Der Winter mit all' seinen Gefahren besonders für den unterernährten Arbeiter, ist herangekommen. Kohlen sind fast unerschwinglich, Milch, Zucker, Brot, sind wahnsinnig im Preise gestiegen.

Will das deutsche Proletariat auch diesen Winter vorübergehen lassen, ohne mit den Wucherern und dem diese schützenden Staat das entschiedende Wort zu sprechen?

Eine Schicksalsfrage an die deutsche Arbeiterschft. Wird sie dieselbe richtig und ohne Zögern beantworten?

# Politische Rundschau

## Zum Streik in den Anilinwerken in Ludwigshafen.

Im Auftrage der Belegschaft fuhren 3 Delegierte zur Teilnahme an dem kommunistischen Betriebsraetekongress nach Berlin. Nach erfolgter Rueckkehr wurden diese Seitens der Anilinkoenige aufs Pflaster geworfen und gleichzeitig aus dem Zentralverband ausgeschlossen. Die Direktion lehnte ebenfalls die geforderte November Lohnzulage der Belegschaft ab

Auf Beschluss der kombinierten Vertrauensmaennersitzung vom 27. 11. trat die Arbeiterschaft in den Streik.

Werk Oppau der B. A. S. F. wurde am 27. 11. stillgelegt

Am Dienstag, den 28. 11. gaben die Belegschaften anderer Firmen und vom Werk Ludwigshafen der Bandischen Anilin- und Soda- Fabriken den Streikenden ihre Solidaritaetserklärungen ab. Die Direktion der B. A. S. F erliess eine Bekanntmachung, dass alle Arbeiter am 28. 11 um 3 Uhr nachm entlassen sind.

Eine Verhandlung vor dem Gewerbegericht ergab als Resultat:

Anerkennung der Entlassung als zu Recht bestehend, nach § 123.

Auf Beschluss der kombinierten Vertrauensmaenner Sitzung trat nunmehr das Ludwigshafener Werk ebenfalls in den Streik.

Jetzt verlaengerte die Direktion der B. A. S. F. die Entlassungskuendigung bis zum 29. 11.

Nach Tagung einer allgemeinen Funktionaersitzung erklaerten alle Funktionaere der gesammten Gross- und Klein betriebe, bis auf einige, dass ihre Belegschaften geschlossen für aktive Solidaritaet eintreten

Urabstimmung sollte beschlossen werden.

Nach den abgegebenen Solidaritaetserklaerungen von 74 Betrieben wird der Generalstreik fuer Ludwigshafen ausgerufen

Jetzt treten die Gewerkschaftsfuehrer auf den Plan, missbilligen den Generalstreik, erklaeren sich gegen den Kampf ueberhaupt und verweigern Auszahlung von Streikgeld.

Freitag, den 1. Dezember, sind die Belegschaften von 58 Betrieben ausstaendig. Nach oeffentlicher Volksversammlung werden 5 weitere Betriebe stillgesetzt.

Lambrechter Tal, Pirmasens, Kaiserslautern und Alsenstal, beteiligen sich aktiv am Kampf.

4 Fuehrer werden verhaftet, 1 gewaltsam befreit.

Samstag oeffentliche Versammlung der Syndicalisten.

Donnerstag und Samstag beschliessen die Mannheimer Betriebsraete der K.P.D., Sonntag oeffentliche Versammlung abzuhalten diese beschliesst finanzielle Unterstuetzung, lehnt aber aktive Beteiligung ab

Montag wurden die Gewerkschaftsführer vor die Entscheidung gestellt, entweder mit, oder gegen die Arbeiterschaft — sie antworten ablehnend, treten hinter dem Ruecken der Streikenden mit den Anilinkoenigen in Verhandlungen ein, zwecks Abwuergung des Streiks.

Die Streikenden lehnen jedes derart zustande kommende Ergebnis ab.

K. P. D.-Abgeordneter Remmele trifft in Ludwigshafen ein, ebenso der Vertreter des Mitteldeutschen Betriebsraete-Gaues Engelbert vom Reichsausschuss.

Sie geben Bericht, inwieweit der Betriebsraetekongress am 3. 12. sich mit der Lage befasst hat, dass Aufrufe zur finanziellen Unterstuetzung innerhalb ganz Deutschlands erfolgt sind. Die Gewerkschaften sollen gezwungen werden, Streikunterstuetzung auszuzahlen.

Gewerkschaftsfuehrer antworten wiederum ablehnend, geben ihre „Berichte" in der Presse heraus und versuchen durch ausgeknobelte Lohnforderungen die Masse zu koedern, und die Belegschaften der Betriebe wieder zur Aufnahme der Arbeit zu veranlassen

Die Streikenden der B. A. S. F. bliben fest und stellen sich unter die Streikleitung stellten selbst ihre Forderungen an die Direktion, gleichzeitig ebenfalls an die Pfalzregierung und die Staedte Ludwigshafen, Mannheim und Frankenthal.

Die Direktion der B. A. S. F. lehnte Verhandlung mit der Streikleitung ab und verhandelt hinter dem Ruecken der Streikenden mit dem Gewerkschaftsfuehrern. Resultat unbekannt, oder doch nicht ganz, denn die Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabriken hatten Bestimmungen fuer die Einstellung der streikenden Belegschaft getroffen:

Der obige Bericht sagt uns, das und warum in Ludwigshafen und Umgegend 30000 Arbeiter im Streik standen, er zeigt das Verhalten der Gewerkschaftsführer, wie diese im Intresse des Kapitals arbeiten, und ihre Auftraggeber verraten. Die Deutsche Regierung unter «Cuno» zeigt sich ebenfals als getreuer Handlanger des Kapitals, was von diesen Männern nicht anderst zu erwarten ist. Polizei „Deutsche" Polizei mus im Auftrage eines „Deutschen" Kapitals, „Deutsche" Arbeiter, welche um ihre Menschenrechte kaempfen, verhaften, niederknüppeln, erschiessen, erstechen und wie die „Heldentaten" dieser „Vaterlands verteidiger", und Ordnungs Bestien alle heissen, und das alles aus Patriotismus! Bis zum 23 Dez. waren aus allen teilen Deutschlands, und dem Ausland 40 Millinen Mark als Unterstützungsgelder in Ludwigshafen eingetroffen.

In allen in Betrag kommenden Städten und Dörfern, erzwingen die Frauen durch Demonstrationen das den Kindern, Kranken und Schwangeren Milch und Nahrung gegeben wird, bei einer dieser Demonstration vor dem Bürgermeister von Ludwigshafen, rissen sich die Frauen die Kleider vom Oberkörper, um zu zeigen das sie, die Frauen von „Arbeitern" keine Hemden mehr auf dem Leibe hatten. Ueberall der Ruf, „Nichts haben wir mehr zu Verlieren, als unser Elend " Ueber diese, und aehnliche Bewegungen welche sich im neuen Deutschland fast taeglich abspielen, wiesen unsere hiesigen deutschen Bürgerligen Zeitungen, ihren Lesern nichts zuberichten, nein das schweigt man tot.

Deutschland ist in Gefahr

Die Franzosen sind ins Ruhrrevier eingefallen! Ja darüber weis man zuberichten, denn hier handelt es sich nicht um „deutsche Proleten," welche „von ihren Ausbeutern, und derer Handlanger, als, da sind Staat, Polizei, usw. um ihr letzten Menschenrechte bestohlen werden sollen nein, hier steht etwas anderes auf dem Spiel, und was?

Die französischen Kapitalisten und Militaristen, als Kriegsgewinner wollen, ihren Raub, da aber aus dem deutschen Proleten nicht mehr viel heraus zupressen ist, und die deutschen Kapitalisten, als Kriegsgewinner, und gute Patrioten, nicht zahlen wollen, so kommen jetzt die französischen Patrioten, und legen Hand an den Privatbesitz der deutschen Patrioten und Kapitalisten.

Ja' da kommen aber unsere deutschen Patrioten und schreien hallo, denn wenn es denen an den Geldbeutel geht dann sind auch sie mall „Revolutionaer," Stinnes und andere Kumpanen sind ausgerückt, Tyssen und andere waren eingelocht, und nach einen „Komödienspiel," wieder entlassen.

Die Franzosen haben die Kohlengruben usw. besetzt. Die Arbeiter sollen für ihnen, als «neue» Besitzer Arbeiten, sie versprechen den Arbeitern gute Löhne, und gute Behandlung! bei den alten Unternehmern, den Stinnen, Tyssen und Konsorten hatten sie, die Arbeiter, schlechte Löhne, und miserable Behandlung.

Also was wollen die Arbeiter noch mehr, mit einen Schlage sind sie ihre Peiniger los geworden, die deutsche Polizei darf nicht mehr in der verteidigung des deutschen Kapitals auf sie schiessen!

Aber beinah haetten wir ja ganz Vergessen, das die Arbeiter von dennen wir sprechen, auch Patrioten sein sollen! das sie ein Vaterland haben! so sagt man ihnen wenigstens immer! denn meisten ist es freilich nur als Stiefvaterland bekannt geworden, und dieses sogenannt «Vaterlands» welches sich in den Privatbesitz der Ausbeuter, Stinnen, Tyssen usw verkoerpert sollen sie verteitigen! Und zwar mit Kampfesmittel des revl. Syndikalismus, durch Sabotagen, Boykott, Steuerverweigerung und Generalstreik! Wehe! dem deutschen Proleten, des Ruhrrevirs, welcher es vor einen Monat wagte, in der Verteidigung seiner Interessen, oder der Intressen seiner Klasse obige Mittel anzuwenden, oder

andere aufzufordern sie anzuwenden, die deutschen Gefangnisse sind noch voll von denen die das wagten, noch nicht vergessen sind die, welche wegen obige Vergehen von der deutschen Soldateska erschossen worden sind, und jetzt da es sich um die Verteidigung des Privatbesitz von Deutschlands groessten Menschenschindern, handelt, fordert die Regierung der deutschen Republik, und mit ihr alle Kapitalisten, und Arbeiterfeinde des Proletariats, die Arbeiter auf in den den Generalstreik, zu treten und alle anderen Kampfesmittel der revl: Arbeiterklasse anzuwenden, ja man sammelt Gelder um den Streik zu unterstuetzen. Und dann, wenn der Kampf vorueber ist? Wenn das deutsche Kapital als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen ist? Ja dann kommt es wie nach dem Kapputsch, dann heisst es der Mohr, „Arbeiter", hat seine Pflicht getan, er kann gehn, aber nicht hin wo er will, nein ins Zuchthaus! Hoffen wir dass, das deutsche Proletariat gelernt hat, das es nicht wieder für die „Stinnes" Stinnen Tyssen u.s.w. die Kastanien aus dem Feuer holt, sondern das, wenn sie nun schon einmal den französischen Unterdrücker zum Teufel jagen, das sie dann den deutschen nicht vergessen, und den ihnen gestohlenen Besitz für sich behalten.

In Frankreich protestieren die revl. Arbeiter gegen den Raubzug des französischen Kapitals, sie veranstallen Demonstrationen, bei denen es bereits zu Zusammenstössen mit der Polizei gekommen ist. In Russland knutet Trotzki, der Neske der Russen die Stirn! und was müssen wir sehen, das eine gewisse hiesige «deutsche» Presse, auf einmal alle Rücksichten bei Seite schiebt, und nach dem russischen Bolschewiki ruft, das man dort sagt was macht der Russe. derselbe dem sie noch vor wenigen Tagen als Menschenfresser usw. an die Wand malten. er ist ihnen jetzt als Bundesgenosse willkommen. Wenn brasilianische Arbeiter «Baecker» in den Generalstreik treten, um berechtigte Klassenintressen zuvertreten, wenn sie, wie jetzt hier in Porto Alegre, gegen ihre Feinde„Streikbrecher", welche in ihre Arbeitsstellen eindrücken genau wie die Franzosen unter dem Schutz der bewaffneten Hand „Polizei" und diese ihre Arbeitsstellen mit Gewalt und Verrat besetzen, in der Verteidigung ihrer Intressen, zum Boykott, usw, greifen, und wenn es sich noch dazu um das Eigentum deutscher-Baeckermeister handelt, dann, ja du dummer Michel, dann ist das ganz was anderes dann ruft man die Polizei, dann erkennt man zur Verteidigung, den Generalstreik nicht als berechtigt an, nein dann sammelt man nicht Geder zur Unterstützung des Generalstreiks wie man es jetzt hier tut, „Gelder" die verwand werden sollen, zur Unterstützung des deutschen Fazismuses zur Niederknüppelung des deutschen revolutionaeren Proletariats. Alles andere ist fauler Zauber.

Darum Arbeiter! Prolet! Aufgepasst: Taschen zu, Zeichne nicht auf den Listen, die jetzt, hier von der Reaktion, von notarichen Arbeiterfeinten in Umlauf gesetzt werden, denn du sammelst Gelder zu deiner Unterdrückung.

Capitão Satanaz.

# Aus der Internationale

## Die Verfolgungen in Russland.

Wir erhalten folgenden Brief:

Werte Redaktion!

Wir haben von Russland unterstehenden Brief erhalten. Er stammt aus absolut zuverlaessiger Quelle Sein Inhalt spricht fuer sich selbst. Wir ersuchen dringend um sofortige Veroeffentlichung desselben. Emma Goldmann.

Der Brief lautet:

Moskau, den 4. Dezember 22

Ungefahr den 9. dieses Monats wird ein ausserordentlicher Prozess stattfinden Es sind 25 Personen angeklagt, darunter einige Rechte Sozialisten, Revolutionaere und die uebrigen, die Mehrzahl, Verbrecher der schlimmsten Sorte. Die Anklage ist ernsten Charakters und man befuerchtet, dass sie zum Tode verurteilt werden. Tatsache ist, dass die Regierung nicht nur die Idealisten, unschuldige Menschen zum Tode verurteilen, sondern auch ihre Namen, und die Bewegung, welche diese aufrichtigen Revolutionaere, ihr Leben weihten, in den Schmutz zerren will. Alle 25 Personen sind des Diebstahls und des Banditenwesens angeklagt. Ich bezweifle ob irgend eine andere Regierung es wagen wuerde, einen solchen Schritt zu unternehmen. Nur hier kann eine solche Schmach vor sich gehen. Unter unseren Kameraden, die das Ofper der Regierung sind, befindet sich eine Frau. Sie hat einen festen Charakter u. weigert sich vor ein Gerichtshof zu treten. der sie gemeiner Verbrechen angeklagt. Es ist sehr leicht moeglich, dass die andern revolutionaeren Idealisten dasselbe tun werden. Darueber werde ich spaeter berichten.

Die Arbeiter aller Laender muessen von diesem verabscheuungswuerdigen Verbrechen in Kenntnis gesetzt werden und ihr Stimme zum Protest dagegen erheben. Ich schliesse den Brief in der Hoffnung, dass etwas dagegen getan wird.

Der auf Ende Januar 1923 angekündigte international Anarchisten-Kongress ist nunmehr endgültig auf die Osterwoche festgelegt worden, da der Zeitpunkt Ende Jannuar aus organesatorischen Gründen zu verfrüht ist.

ITALIEN. Kaum, dass die „Umanita Nora" nach ihrer Verwüstung durch die Mussolinisten wieder auf dem Kampfplatze erschienen ist, versuchen die italienischen Ordnungsbanditen von neuem, diesen gehassten Kaempfer den Garaus zu machen. Jetzt verweigert man einfach den Versand durch die Post u. Eisenbahn.

## Schweiz.

Herr Mussolini, der ehemalige Chefredakteur des „Avanti" und erster Vorsitzender der sozialdemokratischen Partei Italiens wurde bekanntlich wegen seiner politischen Taetigkeit aus dem Gebiete der Schweizerischen Eidsgenossenschaft ausgewiessen. Eine vom Bundesrat verfuegte Ausweisung verjaehrt nie oder aber es muss sich schon um einen Banditen handeln wie Mussolini. Nachdem dieser zwei Jahre hindurch sich als Arbeitermoerder und Brandstiffter bestaetigt, sich hervorgetan in der Niedermetzelung wehrloser Frauen und Kinder, und es in dieser Eigenschaft nunmehr zum Ministerpräsidenten Italiens gebracht hat, hat nunmehr auch der Schweizerische Bundesrat den Ausweisungsbeschluss aufgehoben und die gastlichen Tore diesem Mordbrenner wieder geoeffnet. Ja, ja, es aendern sich die Zeiten: Einst das Asil aller Verfolgten und Gehetzten heute die Schweiz die Zwingburg der Reaktion.

ARGENTINIEN. Aus den Zeitungen und Publikationen, die uns aus Argentinien zugehen, ersehen wir einerseits eine intensive Aktivitaet unter unseren argentinischen Kameraden, anderseits aber eine ebenso unbarmherzige Repression als das Echo dieser Ruehrigkeit.

Die lokale Arbeiter-Foederation von Buenos-Aires hat jetzt eine 96 Seiten starke Broschuere herausgegeben, die die furchtbaren Arbeiterniedermetzelungen wiedergibt der von Patagonien, Santa-Cruz und Paso Ibanez im Jahre 1920, eines der traurigsten Kapitel aus der universellen Arbeitergeschichte. Dann enthaelt diese Broschuere auch den Vertrag der Solidaritaet zwischen den Argentiniens, ebenso sind in dieser Schrift auch saemtliche auf den von der regionalen Arbeiter Foederation Argentiniens von 1901 bis 1920 einberufenen Kongressen gefassten Beschluesse wiedergegeben, was zugleich ein interessantes Dokument fuer die internationale Arbeiterbewegung darstellt.

## Tot eines Henkers.

Aus Buenos Aires wird unter den 25. d. M. gemeltet das der Henker von Santa Cruz und Paso Ibanez, Oberstleutnant. Varella, von einen deutschen Anarchisten Curt Wilkens, durch eine Bombe und sechs Revolverschuesse hingerichtet worden ist.

## Die internationale Stellung der spanisch sprechenden Arbeiterschaft.

### Chile.

Wie in fast allen Ländern ist hier auch die Arbeiterbewegung in zwei Lager gespalten. Das eine wird in Chile durch die Arbeiterföderation dargestellt, die stets im Kielwasser der politischen Parteien zu finden war und ihre besten Kraefte im Wahlkampf verschwendete.

Diese Organisation beschloss auf ihrem letzten Kongress zu Rancagua, sich der Roten Gewerkschafts-Internationale anzuschliessen und sich von ihren Politikanten . . . zu befreien!

Ausser dieser gibt es noch einige andere Organisationen, die I. W. W. und mehrere Lokalgewerkschaften. die auf sehnlichem Boden stehen, wie die revolutionaere Federacion Regional Obaera Argentiniens Diese Gruppe hat durch ihren scharfen Kampf gegen den Kapitalismus in der Arbeiterbewegung Chile sich ein hohes Ansehen erworben, das durch die Verfolgungen, denen die Mitglieder seitens der Polizei ausgesetzt waren, noch erhöht worden ist.

Auch die I. W. W. Chiles ist eine revolutionaere Kampfesorganisation, die durch ihrer Ablehnung aller politischen Spiegelfechtereien die Arbeiterschaft in den Kampf gegen jede Unterdrückung führt.

### Peru

Die Federacion Obrera Regional Peru (F. O. R. P.) ist im Jahre 1920 durch den Zusammenschluss der selbstaendigen Lokalgewerkschaften entstanden Ihre Stellung ist wie die der argentinischen Syndikalisten. Sie stellt sich auf den Standpunkt des freien Kommunismus. Da gegenwaertig noch keine syndikalistische Gewerkschafts-Internationale besteht, hat sie noch keinerlei internationalen Zusammenschluss erstrebt. Es steht aber ausser allem Zweifel, dass sie sich einer rein syndikalistischen Gewerkschafts-Internale anschliessen würde, wenn eine solche bestünde.

### Uruguay.

Die bedeutendste Arbeiterorganisation in diesem Lande ist die Federation Obrera Regional Uruguay (F. O. R. U.). Sie sandte einen Delegierten zum ersten Kongress der Roten Gewerkschafts Internationale, schloss sich aber dieser nicht an. Die Mehrzahl der Mitgliedschaft ist anarchistisch oder freiheitlich-syndikalistisch orientiert.

Nach Ausbruch der russischen Revolution liessen sich einige Anarchisten von dem aeusseren Glanze bestechen und anerkannten die Diktatur. Sie versuchen auch jetzt noch, ihre Ansichten der Gesamtorganisation aufzudrücken. Die meissten Mitglieder aber sind sich darüber klar, dass man Anarchismus nicht mit der Diktatur vereinen kann, und die Ideen der Diktatur beginnen langsam sich wieder zu verschöpfen.

In den letzten zwei Jahren begannen sie in der Arbeiterschaft deutliche Sympathien für die I. W. W. zu zeigen, d. h. für die Organisation der Industrialisten. Es scheint jedoch. als ob die Arbeiterschaft in dieser Republik sich mehr dem Föderalismus zuneigt, der gegenwaertig in der F. O. R. U. herrscht.

### PARAGUAY

Die Deportierten aus Argentinien legten in diesem Lande den ersten Samen der Arbeiterbewegung. Die proletarische Bewegung, die heute in diesem Lande besteht, ist auf den Prinzipien der Freiheit und des Föderalistischen Syndikalismus aufgebaut. Die Bewegung in den Arbeiterzentren ist ein Ausfluss der F.O.R. Argentiniens

Die Wiederauflebung einer Internationale, wie sie die erste gewe-

sein ist, würde von den Arbeitern Uruguays mit Jubel aufgenommen werden, denn diese würde eine Vergrösserung der Macht der Arbeiterklasse und hauptsächlich ihrer Aktionskraft bedeuten und den freiheitlich-revolutoinären Geist zu neuem Leben erwecken.

# Eingesand.

## Ijuhy Linie 21

(verspaetet)

Weinachten hatten wir die Freude und Ehre Genosse Kniestedt viele Stunden in unserer Mitte verweilend, persönlich kennen zu lernen. Sein Vortrag über Sozialismus und Gewaltlosigkeit d. h. Humanitaet, lösten bei dem Publikum grossen Beifall aus Hier sprach ein Mensch aus seiner Seele, das Herz zum Herzen, hier hat die gütige Natur, Intellekt und Gemüt harmonisch vereinigt; ein ganzer Mensch! Uebertreibung liegt mir fern ich sage nur, dass nicht nur Frauen, sondern auch Maenner zu Traenen gerührt wurden, als Genosse Kniestedt eine Episode aus dem Kriege erzaehlte; ihm selber wurden die Augen feucht.

Wir werden den Tag nie vergessen! Einige Zuhoerer sagten nach der Versammlung, sie haetten solche wahre Worte von des Pfarrers Munde nie gehoert, denn die Worte Kniestedts seien ohne Widerspruch.

Schade nur, dass Viele durch weiter Entfernung und unzeitlicher Bekanntmachung nicht zugegen sein konnten, sie haetten sonst die Gelegenheit gehabt, auch einmal den „leibhaftigen Gottseibeiuns" von Angesicht zu schauen und müssten so zu der Ueberzeugung gekommen sein, dass es unverantwortlich ist, vorurteilsvoll zu sein. Man kraenkt durch Vorurteil nicht nur eine Person, sondern auch alle diese, die im Denken, Wesen und Handeln mit der Person ueberein stimmen. Man denke doch an das Spruchwort:

Was ich, denk nnd tue das traue ich einen andern zu. Also so etwas wie Selbstverurteilung.

Wenn er die Tasche voll hat dann geht er los, heisst es das von solchen, die den Mann weder gesehen noch gehoert haben. Dass das arbeitende Volk von Europa von seinen Fuehrern verraten wurde, ist keine Entschuldigung fuer Vorurteilsvolle. Kniestedt wies in seinen Vortrage darauf hin, sich nicht fuehren oder nausfuehren zu lassen. Selber denken selber handeln, nicht andere, fuer sich, fuer uns denken u. handeln zu lassen, den sagt er: der Mensch, dem man Gelegenheit gibt zu herrschen wird Herrschaft ueben, natuerlich dem andern zum Schaden Das genuegt doch wohl, und sagt uns zemlich alles.

Eindrucksvoll waren die Worte bei dem Thema ueber Krieg, in dem er das Scheinchristentum und dessen Vertreter die Pfaffen beim rechten Namen nannte. Unfug ist mit der lehre und dem Namen Jesu getrieben. Selbstverstaendlich, Jesus geschichtlich aufgefasst Ich erinnerte mich bei dem Thema an Joh. Welsch's Aufsatz: Krieg, Christentum und Sozialismus in der Germania São Paulo zu Anfang des Krieges. Wir stimmen voll und ganz ueberein, der Mensch mit seinen goettlichen Kopfputz und dem Schwef der bis in die Tiefe der Erde reicht, er muss endlich diesen als Ueberbleibsel des Barbarismus abwerfen, Gewaltigkeit ist nicht menschlich, auch nicht christlich.

Wir sollen feurige Kohlen auf des Feindes Haupt sammeln dieser soll sehen, dass ein Mensch und nicht ein reissendes Tier ihm entgegen kommt. Freilich, wer dennoch das Schwert zieht und zum Mord gebraucht, der soll durch das Schwert umkommen. Der Trieb zur Erhaltung der Gattung ist jeden Wesen tief eingepflanzt. Der Mensch aber der, der Spielball niedriger Triebe ist kein Vollmensch Laesst er sich weniger von den Verhaeltnissen leiten, beurteilt diese und gestaltet sie mittels seiner geistigen Fachigkeit zum Wohle der Menschheit, dann, ja dann hat er eine der hoechsten Kulturstuffe erreicht.

Dies war so annaeherad der Sinn und Inhalt der Rede unseres Genossen Kniestedt Bei der Discussion trat Genosse Brauks auf die Buehne Er, der im Kriege und Revolution in Deutschland persoenlicher Erfahrung zu erzaehlen weiss. schilderte einen Teil seiner Erlebnisse, zog die Consequenz, indem er hier die Ausfuehrungen Kniestedts bestaetigte und bekraeftigte!

Das war doch etwas Vernuenftiges und kein Gequassel wie das von Prf. Weiser. Alle die Nichtanwesenden mit denen ich nachher sprach, bedauern jetzt so sehr, die Versammlung versaeumt zu haben.

Nun, wir hoffen alle, unsern liebgewonenen Kameraden bald mal wieder in unser Mitte zu zu sehen.

F. B.

# Soziales.

In Tristeza bei Porto Alegre streiken bei einen Unternehmer die Steinarbeiter, kein deutscher Arbeiter darf dort Streikbrecher werden.

* * *

Zum Streik der Baecker hier ist folgendes zuberichten. Der Streik wird von beiden Seiten mit der selben Schärfe weiter gefuehrt. Die Unternehmer versuchen notduerftig den Betrieb aufrecht zu erhalten, sie versuchen Streikbrecher anzuwerben, bis dato mit sehr wenig Erfolg. Die Arbeiter haben zum grossen teil Arbeit in anderen Berufen als Hilfsarbeiter angenommen, der Rest uebt die Kontrolle. Von der Unternehmer Vereinigung sind 120 Arbeiter auf die Schwarze Liste gesetzt, allgemein nahm mann an das der Streik am 25te Januar erledigt werden wuerden, und warum? Die Unternehmer sind naehmlich Anhänger von «Borges» und als solche hatten sie die Luege im Umlauf gesetzt, die Streikenden seien alle Anhaenger von Assis Brasil, und als solche wuerden sie, am 25te Januer, am Tage der Thronbesteigung des Staatspräsidenten gegen «Borges» eine Revolution beginnen, und dann wuerde die Regierung, ihre bewaffnete Hand senden, das Vereinshaus schliessen die Fuehrer einstecken, und damit seider Streik erledigt. Die Streikenden machten hier aber einen Strich, sie hatten das Spiel durchschaut, und trafen ihre Massnahmen zum wiederholtenmal hatte die Streikleitung in Flugblaettern erklaert das sie als Syndikalisten mit keiner politischen Partei was gemein haben, also das sie fuer keiner der beiden sich um die Futterkrippe streitenden Parteien die Kastanien aus dem Feuer holen werden, und doch hat man versucht von beiten Seiten den Streik fuer sich auszunuetzen. Hier nur einige Beispiele Am 2 Tage des Streiks, erklaerten die beiden «Advokaten» des Syndikats das sie bis zum 25 keinen Fall der Baecker, falz sich ein solcher imfolge des Streiks ergeben sollte vertreten wuerden, die beiden Advokaten vertreter von ASSIS BRASIL erklaerten sich unaufgefordert bereit, jeden sich aus dem Streik ergebenden Fall unentgeltlich zuvertreten. Am selben Tage erschien beim Streikkommite ein Vertreter des Grossschlaechter. und Grossargrarieher Correio. Ein bekannte Wahlmacher für „Assis" und erklaerten, von heute ab, geben wir, waerend der ganzen Zeit des Streik, an alle Streikende, in allen unseren Verkaufstellen das Fleisch zu billigeren Preissen ab, und wer kein Geld hat' zahlt wenn er kann. Tagsdarauf erschienen im Streikbüro zwei Geschaeftsleute, bekannte, Anhaenger von Assis, und verlangten eine Sammelliste zur Unterstützung der Streikenden, nach kurzer Zeit brachten sie die Liste mit eine nahmhafte Summe welche darauf gezeichnet war zurück. Auf diese Weise glaubten die „Assisten" auf die Streikenden einwirken zukönnen. Von der Unternehmer Vereinigung werden nachweisslich eine Anzahl Spitzel bezahlt, welche als Streikende, an der Bewegung teilnehmen, und gleichzeitig als Informations Organ für die Unternehmer, und damit auch für die Borgespartei in Frage kommen, einige bei denen man es festgestellt hat, haben bereits mit dem Knüppel Bekanntschaft gemacht Alles das oben gesachte, und noch viel mehr, veranlasste die Streikende zu folgenden Beschluss:

Vom 21. bis 25. Januar werden keine Sitzungen und Versammlungen abgehalten, dass Vereinshaus bleibt waerend dieser Tage geschlossen, die Mitglieder werden ersucht, waerend dieser Zeit keine „Sabotage" oder sonstige Akte der Selbsthilfe auszuüben, der Streik wird nicht aufgehoben. Der 25 Januar ist vorüber der Streik wird weiter geführt in einer Sitzung die letztens statt fand, wurde folgender Beschluss gefasst. Die hartnäckigkeit der Unternehmer zwingt den Streik weiter zuführen. Das Streikkommitee, unternimmt und befürwortet, keine Sabotagenakte, fals aber von Individuellen Selbstaendigen Gruppen Streikender, Akt der Notwehr, oder Selbsthilfe, (Sabotageakt) unternommen werden dann verurteilt, und verdammt die Streikleitung jene akte der Verzweiflung nicht, sondere erklaert das die Ursache jener Akte in dem Verhalten der Unternehmer liegt Also der Streik geht weiter! Kein deutscher Arbeiter, darf Streikbrecher werden. Hoch die Solidaritaet.

Im Auftrage der F. O. L. unternahm eine Kommission eine Propaganda Reise, nach Rio Grande und Pelotas, und zwar mit sehr guten Erfolg.

Der Staat R. G. do Sul als Unternehmer laesst bekanntlich Haftanlagen anlegen. Als Arbeiter-Antreiber benutzt man eine Anzahl Russen, und zwar Russischeweisgardisten, „Wrangelleute" also solche Individium's, hetzt man hierauf Proleten.

LENIN. Seit drei Jahren will die hiesige Parteikommunistische-Gruppe eine Zeitung herausgeben unter den Namen „Lenin" aber immer, gelanges daneben, jetzt endlich lesen wir das es dem Fuehrer Abilio Nekette gelungen ist einen «Lenin» fertich zubekommen wenn es auch nur einen Kleiner ist.

In einen buergerlichen Blatt fanden wir folgendes Inserat.

Allen meinen Kameraden, speziel den Kommunisten teile ich mit das mir ein Sohn unter den Nahmen „Lenin" geboren worden ist.

Porto Alegre — Abilio Nekette.

N. B. Also endlich haben die hiesigen Partei-Kommunisten ihren „Lenin"!

# Mitteilung

Vor einiger Zeit erklaerten wir öffendtlich, das die hiesigen deutschen Reaktionaere, ihren Faszisten Apostel Arnold nach den Innern des Staates, auf den Bauernfang ausschicken würden. Was wir vermuten ist eingetroffen! Arnold hat hier 9 Conto de reis gemacht, und grast nun die Kolonie ab, um für den weissen Schrecken zu propagieren, aber vor allem Geld zu betteln. Seit edwa einen Monat drebt er für taeglich 15 Milr. und frei Spessen sein Unwessen.

Achtung! Kolonisten Taschen zu!

# Nachruf!

Sonntag den 28 Januar 1923 ertrank beim Baden, im Seebad Torres unser im Hotel Picoral, als Kellner angestelt gewesenes Mitglied Hugo Jansen. Jansen war, durch sein freies, kolegialisches Wesen bei allen Mitgliedern beliebt. Wir verlieren in ihm ein eifriges, aufrichtiges Mitglied.

Soz: Arbeiter Verein Porto Alegre

I. A. Der Schriftführer.

# Briefkasten der Redaktion.

R. R. Weiserartikel II zuspaet fuer N°. 3. also in N° 4. Gruss.

An Alle: Leider mussten eine Anzahl Sachen fuer n. 4 zurueckgestellt werden, unter anderen einige schon zum zweiten mal. D. R.

An Einige! Von dieser Auflage sind durch versehen in der Druckerei, bei ein Teil die 2. und 3. Seite auf den Kopfstehend fertiggestellt, wer eine solche N° bekommt, mag entschuldigen. D. Verlag

Karl Sternheim

# LIBUSSA

DES

# Kaisers Leibross

(Erste Fortzetzung)

Die Zarin, im Kampf schwerer Verantwortung zwischen den nach menschenwürdigem Dasein heulenden verfolgten Untertanen und einem sich immer autokratischer führenden Herrscher, der Todes- und Verbannungsurteile, Zigarette im Maul, Walzerchen pfeifend zu tausenden mir roter Tinte und Schnörkeln zeichnete, geriet, dem Chaos um sie nicht annähernd gewachsen, in Abhängigkeit von einem Mystizismus, den ihr die Diener der orthodoxen Kirche in stets stärkeren Dosen reichten, und von dem auch ich mein Teil bekam.

Ich spürte, wie sie sich anfangs mit Kraft gegen die lähmende Hypnose wehrte, doch ich gestehe: was man schliesslich bot, war so betäubend, dass aller Widerstand brach. Wieviel Ritte in Waldklöster, in denen sich Wunder auf Wunder vor unseren Augen begab, Potemkinwunder wie ich später begriff, fanden statt! Schwerkranke Kinder, die auf Anhauch der Herrscherin genasen, Tote, die aufstanden, als sie die kaiserliche Hand auf sich fühlten, Lahme, Taube, Blinde endlich, die mit Alexandra Fedorownas Urin benetzt, niesten und sich wie Frischlinge geheilt tummelten. Hundert Beweise fast göttlicher Allmacht, die sie im Glauben an ihre Unfehlbarkeit stärkten.

Ich selbst, trotz Argwohns gegen Aberglauben der Menschen, geriet in Augenblicken ausser mich, trug sich inmitten fackelnder Beleuchtung, klagender Chöre, donnernder Orgeln, Aechzens und Stöhnens das Unfassbare zu. Dann standen beim belfernden Atem halluzinierter Menschen, zu der Zarin an meinen Flanken schütternden Schenkeln meine Nüstern wie aufgerissenes Brautbett dem Wunder offen, und sie und ich zuckten in Schauern frommer Bewusstlosigkeit.
Selbst als christkatholisches Menschenkind würde ich das metaphisische Element nicht stärker gespürt haben, das alle Vernunft in Russland erschlug und sich zu endgiltiger Verblödung der Jugend bereits der Schulen bemächtigt hatte.

Fern vom Wunder, hätte ich im Besitz meines heutigen Sprachvermögens manchen Zweifel äussern können, so aber war ich nicht fähig, dem aberwitzigen Schwatz der Fürstin Dolgoruka auf Morgenritten zu widersprechen, die durch Erzählungen von Träumen, die sie hinsichtlich der Zarin überirdischer Bedeutung gehabt haben wollte, die Herrscherin in noch höhere Extasen der Selbstvergottung setzte und sie einmal zu wirklichem Schaum am Maul brachte. Hoch auf aber bäumte ich unter der kaiserlichen Reiterin, als endlich die Fürstin überzeugen wollte, in anbetracht dessen, was ich, Libussa, an Metaphysischem mitangesehn, in wie engen Kontakt ich mit geheimen Wundern der griechischen Kirche gekommen sei, solle man ernstlich bedenken, ob es kein Mittel gäbe, mich durch Taufe in der Gläubigen Gemeinschaft aufzunehmen. So viehisch und aller Dressur zum Trotz benahm ich mich da minutenlang, dass die Monarchin atemlos froh war, heiler Haut von meinem Rücken zu kommen und mir für einige Zeit den Laufpass gab.

Das hätte gefehlt! Haben wir Haustiere schon keinen Rest äusserer Freiheit mehr, wird man uns unser süsses seelisches Chaos nie entreissen und durch Zwänge ersetzen können! Mit einem Schlag war ich von mystischem Spuk befreit, und Freiheitsdrang erster Jugend besass mich wieder. Ich rauchte vor Aufruhr, sah aus wie ein flammendes Fanal, und des russischen Volks Schicksal, das mir so lange fremd gewesen war, griff mit scharfen Krallen bis in mein Herz.

Schaudernd hörte ich von der Einführung der Inquisition und Folter unter Leitung des heiligen Synods und, welchen Martern die ersten von fanatischer Geistlichkeit erwischten Opfern anheimfielen! Während meine Stallgenossen gleich dem gesamten Menschenvolk um sie her sich immer mehr in sich selbst duckten, breitete in meiner Seele weiter und heiterer Entschlossenheit sich aus, aus dieser, als einziger Scheiterhaufen pestenden russischen Luft zu entkommen oder mir den Schädel am erstbesten harten Gegenstand zu zerschmettern.

So viel Hass und Verachtung gelang, in meine Blicke auch für die Kaiserin zu stellen, dass sie mir ein anderes Reittier vorzog, und ich im Stall ein Weilchen Ferien hatte, in dem sich das Erlebte verdichtete und mir für alle Zukunft die kritische und melancholischste Einstellung gab.

## IV

Ueber meinen ferneren Aufenthalt in Russland füge ich nichts hinzu. Was ich in anderen Ländern später von meiner Heimat, Tolstoi und allen unter seiner geistigen Führung unternommenen Versuchen der Aufklärung erfuhr, konnte mir für Osteuropas Zukunft keine Hoffnung geben, da ich zu scharf mit eigenen Augen gesehen hatte, wie weit über das für Pferde erträgliche Mass dieses Teils der Menschheit seelische Umnachtung in Jahrhunderten schon unheilbar fortgeschritten war.

Kurz: anlaesslich offiziellen Besuchs des Prinzen Eduard von Wales mit grossem Gefolge am russischen Hof, wurde ich in Moskau auf glänzender Parade des Gardekorps von dem illustren Gast geritten, und ihm auf sein Lob hin vom Selbstherrscher der Reussen zum Geschenk gemacht

Mit dieser Stunde trat so krasse Aenderung meiner Horizonte ein, dass ich bisherige Erfahrung als für Gegenwart ungültig vergessen durfte und wirklich wie ein Frischgeborenes in neue Welt sprang.

Natürlich weiss ich nicht, was Fachhistoriker und Politiker über den Prinzen, nachmaligen König Eduard VII. von Grossbritannien und Irland, Kaiser von Indien der Nachwelt überliefert haben, darf aber behaubten, Ungeniertheit, in der er mit mir als der qualité négligeable eines Schimmels verkehrte, war nicht zu übertreffen, und vieles, was ich zu berichten weiss, muss neu und unvergleichlich intim sein.
War er mit einem Wort ein Mensch sans gêne, wuchs seine Ungebundenheit, mit dem Tier allein, oft ins Monumentale. Nach Jahren eisernen Zwangs traute ich meinen Sinnen nicht, als ich bei ihm in eine Welt des Vorbehaltlosen ohne Gleichen traf. Nicht von Empfängen in St. James und Windsor, ritt der Prinz bei höfischen Anlässen dort wie in Petersburg und Moskau repraesentierend auf, spreche ich, und nicht von seinem Londoner Privatleben, obwohl ich als Reitpferd eines Mitglieds der society oder des erstbesten businesman der City kein nonchalanteres Leben geführt haette. Wichtig ist, ihn auf mannigfaltigen Reisen, in Paris vor allem zu kennen, sein spaeteres Verhalten in europaeischer Welt und englischer Politik mit Sicherheit zu beurteilen.

Sagte ich, er war Lebemann, traefe ich nicht mehr von ihm, als beschriebe ich Lord Brummel oder irgendeinen berühmten Dandy. Er war mehr, weil für einen Fat das Dandytum Selbstzweck ist, bei ihm nur eins der Mittel war, sich den Fürsten in ihm, der zu sicher beglaubigt war, in gehöriger Distanz zu halten. Den er nicht wie Nikolaus auf alle Weise sublimierte und feierte, über den er sich von früh bis spät graziös lustig machte, und den er— ich beteure es — zu Stunden glühend hasste.

Vom Schicksal zum Herrschen bestellt, Wehrte sich diese besondere Natur gegen Zwang, der ohne seinen Willen auf ihn ausgeübt wurde, gleichgültig war ihm, dass diese Vergewaltigung ihn nicht zum Fabrikarbeiter und Sklaven, doch zum Kaiser und König grosser Laender bestimmt hatte. Alle Dinge sind ja, wie moderne Wissenschaft beweist, relativ, und Aussicht, sich nicht wie der simple Englaender seinen Beruf, Meinung und sein Milieu selbst suchen zu dürfen, sondern unbedingt und unter allen Umstaenden Herrscher und isoliert sein zu müssen, brachte diesen flotten Menschen ausser sich, wie mich einst Aussicht, gegen meinen Willen von Muschik geschwaengert zu werden.

(Fortzetzung folgt)

# Reformkolonie Montesol

## in Palmital bei Joinville.

Das Leben kann nur einen Zweck haben: Das Glück. — Unser Streben kann nur ein Ziel haben: allgemeines Glück.

Ein hoher Gedanke und doch so einfach so selbstverstaendig, dass ihn jeder Mensch sofort begreifen kann. — Es geht ein Sehnen durch die Welt. Ein heisses Verlangen nach Glück. Weltverbesserung! Reform ist die Losung unserer Zeit. Wir haben heute viele Reformen und grossen Fortschritt auf technischen Gebiet. Macht uns dieser Fortschritt glücklich? — Ach nein! Er führt uns immer weiter ab von der Natur, vom Weg zum Glueck. Je weiter wir uns entfernen von der Natur um so unglücklicher werden wir. Um so groesser ist aber auch die Sehnsucht nach dem reinen Glueck in freier Natur.

Es werden heute auf der ganzen Erde Naturschutzparke angelegt für seltene Pflanzunge und seltene Tiere. Es fehlt uns aber ein Schutzpark fuer seltene Menschen, ein Asyl fuer Idealisten und Gemuetsmenschen.

Wem es ernst ist mit Weltverbesserung mit menschheitsveredlung, der helfe mit am Bau einer Reformkolonie, die eine Zuflucht sei fuer solche Menschen die seelisch zu zart und zu weich sind um im heutigen Wirtschaftskampfe hoch zu kommen. Wenn Schutzparke bestehen fuer seltene Pflanzen und Tiere, dann ist es nicht mehr als billig, Zufluchtstaetten zu schaffen fuer seltene Menschen, fuer Idealisten und Gemuetsmenschen.

Es braucht ganz wenig Nachdenken, um zu erkennen, das Auto und Aeroplan Telephon und Elektrisitaet fuer sich allein noch keine hochkultur schaffen.

Unserer Zeit fehlt es an Herzenkultur, an allseitiger harmonischer Gemuetsbildung. Unsere Jugend wird gebildet an Verstand und Phantasie. Das Herz, das Gemüt aber geht leer aus. Schaffen wir eine hohe Schule der allgemeinen Menschenpflicht; eine Reformkolonie, in der nicht nur die technischen, sondern auch die geistigen und moralischen Errungenschaften unserer Zeit verwirklicht werden. Bauen wir einen kleinen sozialen Musterstaat, als Model fuer den grossen, den kommenden.

Die heutige Welt, obwohl sehr unvollkommen, hat doch schon Keim und Samen fuer hoehere Kultur. Pflanzen wir sie in einem Schutzpark, gruenden wir eine kleine soziale Mustereformkolonie. Was im Grossen soll geschaffen werden, muss im Kleinen sich bewaehren. Die Leute dazu sind schon da, Grund und Boden auch, schliesslich findet sich auch noch das absolut notwendige soziale Kapital.

Es gibt Sozialreformer, die glauben alles Unrecht kommt vom Gelde. Sicher kann das Geld missbraucht werden, aber gibt es denn eine gute Sache die nicht missbraucht werden kann? Ein Messer z. B ist ein nuetzliches Werkzeug, obwohl der Moerder mit dem Messer besser morden kann, als mit dem Stock. Wuerden wir den Mord abschaffen wenn wir alle Messer aus der Welt schaffen wuerden? Koennten wir alles Geld der Welt vernichten, wuerden wir dadurch Habsucht, Geiz und Neid aus der Welt schaffen? — Nein!

Also liegt die Schuld nicht am Geld, sondern an der schlechten Welt, die den Besitz höher einschaetzt als Ehre und Selbstachtung als Naechstenliebe und Menschenpflicht. Lasset uns diese Pflicht betrachten!

Die Weltgeschichte liegt als Lehrbuch vor uns und sagt uns, dass alle Kultur ein elementarer Trieb ist und aus der Geselligkeit entspringt.

Der Mensch ist ein Gesellschaftswesen, ein soziales Wesen und alle Sittlichkeit besteht darin, ein nuetzliches Mitglied der Gesellschaft zu sein. Das ist bekannt und alltaeglich, So bekannt und alltaeglich, dass es nur zu leicht vergessen wird.

Ein nuetzliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft!

Wer den sozialen Trieb in sich hat, wer die menschliche Erbtugend geerbt hat, der will das sein, mit aller Kraft. Nur fehlt so vielen die Gelegenheit diese Kraft zu ueben. Der Kapitalismus belohnt ja nur den Egoismus und straft den Altruismus mit wirtschaftlichen Nachteil, rottet also die guten und edlen Menschen aus.

Fuer die Gutveranlagten die gern gut sein moechten da brauchen wir den Schutzpark, die Musterkolonie, den Sozialen Reformstaat im Kleinen. Wo soll er sein?

HIER IN BRASILIEN! — Unsere sozialen Bestrebungen koennen recht gut im Rahmen der republikanischen Verfassung Brasiliens verwirklicht werden, die Gesetze Brasiliens erlauben kooperativ Genossenschaften fuer Konsum und Produktion:

Sie erlauben die Gruendung einer Gesellschaft mit sozialem Kapital um eine genossenschaftliche Ackerbaukolonie ins Leben zu rufen, wo alle sozialen Bestrebungen ihre Verwirklichung finden.

— «Solche Gründungen sind aber alle noch verkracht, das hat keinen Halt, das ist ja alles Utopie!» — Haben Sie nicht so gesagt? —

Es hat Polarforscher gegeben, die sind im ewigen Eis erfroren, Afrikaforscher, die von Wilden erschlagen wurden. Die geographischen Forschungen wurden aber deshalb nicht eingestellt — Nun, weil dies oder jenes soziale Gemeinwesen unterging, deshalb sollen wir nicht mehr sozial kolonisieren?

Hindernisse sind vorhanden, um überwunden zu werden. Misserfolgen duerfen uns nicht abschrecken. Sie sollen uns anspornen zum Besseremachen. Aus den Misserfolgen der anderen koennen wir lernen, wie ein neuer Versuch gelingen kann.

Es gibt seit alter Zeit verschiedene Gruppen die in Gutergemeinschaft leben und den unleugbaren Beweis liefern, dass auf kommunistischen Prinzip ein Gemeinwesen aufgebaut werden kann.

Das sind die Klöster.

Jedes Kloster, und zwar nicht nur die christlichen, es gibt bekanntlich auch buddhistische, jedes Kloster ist der Kommunismus in der Praxis. Gewiss für uns moderne Menschen, kann kein Kloster ein christliches, sowenig wie ein buddhistisches ein unbedingtes Vorbild sein.

Immerhin wird ein zeitgemaesse, kooperative Gesellschaft viel, sehr viel von einem Kloster an sich haben muessen, so fern sie bestehen und gedeihen soll Ein soziales Gebilde dieser Art muss wie die alten Klöster in Indien und Cuina, wie der Staat der Inkas in Perú, wie die Indianer reduktionen der Jesuiten in Paraguay auf Agrarkommunismus beruhen.

Die notwendigen Lebensmittel selbst schaffen.

Industrie, Kunst Wissenschaft, (Laub Bluete und Frucht) kann sich erst dann logisch und harmonisch entwickeln, wenn der Ackerbau (die Wurzel) in voller Kraft vorhanden ist.

Es muss ausreichende, gesunde nahrhafte Kost für alle da sein. Jede Person, ob Mann, ob Frau muss ein eigenes Zimmer haben, jede Familie ihr eigenes Häuschen und Gaertchen, jedes Kind sein eigenes Bett. Waesche, Kleider, Möbel, Zimmerschmuck sind Privateigentum. Auch sein geistiges Eigentum, seine Weltanschauung, darf jeder für sich behalten. Ueber die letzten Raetsel des Daseins zu streiten hat keinen Zweck. Wir lösen das Daseinsraetsel am besten dadurch, in dem wir uns gegenseitig das Dasein verschoenern. Der Boden der Freiheit ist es, auf dem wir uns einigen und jeder darf glauben, was ihm glaubwürdig erscheint. Die volle und ganze Gewissensfreiheit ist der feste Grund auf dem wir unsern Tempel bauen. Wir können uns nur einigen in Freiheit und Vernunft. Diese ist die wahre Gottheit und ihre Stimme spricht zu uns aus allem was vernünftig ist. Jeder hört die Stimme Gottes, laut oder leise in sich selbst.

Das ewige Leben kann sich jeder vorstellen wie er will. Vorschriften kann es da keine geben. Religion ist Privatsache in Bezug der unbewiesenen Dogmen und der streitigen Gebiete. Mag jeder seinen eigenen Glauben haben über Weltschöpfung, Seele und Jenseits. Alle und jede Mystik kann nur persönlich sein.

Das eigentliche Moralsystem, das Sittengesetz und ein schöner, würdiger Kultur, kann uns alle in einem Tempel vereinigen.

Das Gemeinsame, das Altruistische, das Soziale ist eben auch das wahrhaft Religiöse. Nur wahre Herzen eligion, echte Gemütsbildung kann das Band sein, um die Mitglieder einer Genossenschaft fest und dauernd und ohne quaelenden Druck zu verbinden.

Das Erste und Wichtigste ist es, dass jeder Mensch andere Menschen findet, die mit ihm zusammen das gleiche hohe Ziel erstreben. Für unser Streben brauchen wir einen festen Punkt und den schaffen wir uns in der Reformkolonie. Gewiss wir unternehmen ein Wagnis. Aber soll ein Fortschritt auf sozialem Gebiet minder wichtig sein, als ein geographischer? Als die Wissenschaft die Quellen des Nils und den Lauf des Congos erforschen wollte, da gab es mutige Maenner die kühne Züge unternahmen in unbekannte Gebiete des dunklen Erdteils.

Heute ist es unsre Pflicht ein anderes dunkel aufzuhellen. Wir wollen Gewissheit haben ueber den praktischen Wert der sozialen Idee Sie muss sich bewaehren in einer kleinen Siedelung. Eine Gruppe tapferer Reformer an einem Ort vereinigt, wird ein Beispiel geben fuer die ganze Welt.

**Ein solches Unternehmen hat einen anderen Wert für die Menschheit, einen ungleich höheren als das Suchen nach den Quellen des Nils oder des Congos als die Entdeckung des Nord oder Südpols.**

**Fern liegt unser Ziel, hoch hinauf geht unser Zug. Unser fernes, hohe Ziehl heisst: Paradies! Wir werden es finden, weil wir es selber schaffen.**

**Freiwillige vor!**

**Wer will das Glück der Erde schaffen und selber glücklich sein? Wer will ein Beispiel geben? Wer will die Welt erobern mit friedlicher Arbeit, mit geistigen Waffen, mit moralischer Macht?**

**Eine geniale Verbindung aller Reformideen zu einen festen System führt uns zum endlichen Sieg. Sozialreformer vereinigt euch! Schafft ein praktisches Werk! Lasset uns bauen, aufbauen, nicht niederreissen. Das Schlechte wird ganz von selbst in sich zerfallen, wenn wir erst das Neue, das Bessere geschaffen. Bessermachen ist mehr wert als kritisiren und schimpfen. Mängel wird es immer geben. Sie dürfen uns nicht aufhalten Wir haben ja Wichtigeres zu tun.**

**Es ist etwas Hohes Feierlicher zu denken, dass wir etwas unternehmen das noch die ferne Zukunft der**

**„Der freie Arbeiter„**

erscheint 14 tägig, jeden zweiten Sonnabend und kostet:

Jährliches Abonnement . . . Rs. 4$000
halbjährliches Abonnement Rs. 2$000
Einzelnummer. . . . . Rs. $200

Alle für die Redaktion, Expedition und Verlag bestimmten Briefe und Geldsendungen sind nur an die Adresse von

FR. KNIESTEDT

Rua Dom Pedro II n. 19 — Porto Alegre

(Hygienopolis) zu richten.

Menschheit beeinflussen wird. Es ist etwas Troestliches zu denken unser dasein, trotz Daseinskampf, feiner, edler, schöner zu gestalten. Die Entwicklungslehre sagt uns, dass die Welt fortschreitet. Auch in der menschlichen Ideenwelt gilt das gleiche Gesetz Der Starke, wenn er dumm und schlecht ist wird vergehen, der Schwache, wenn er klug und gut ist, kann bestehn Das Sittengesetz, die Moral, die wir als geistige, als seelische Innenwelt uns geschaffen, ist nur die feinste und höchste Fortsetzung des Naturgesetzes das Sittengesetz ist das Naturgesetz der Seele. Lasset uns ehrlich fromm sein und frei; frei vom Aberglauben, aber auch frei von jenem rohen Egoismus der nur im tierischen Genuss sein zweifelhaftes Glück sucht. Der geistig und seelisch fortschrittliche Mensch wird den geistigen und seelischen Genuss recht gerne für den rohen und sinnlichen eintauschen. Wer so recht von Innenheraus glücklich sein will, der muss ein edles Streben haben, der muss Anteil nehmen am Welt ganzen, am Menschheitsschicksal. Nun können wir aber die Welt nicht mit einmal verbessern. Wenn wir etwas Gutes, Mustergültiges schaffen wollen, müssen wir unsere Kraefte an einem Punkte konzentrieren und da ergibt sich als beste, friedliche Lösung der sozialen Frage die Reformkolonie.

Gelingt die erste, dann werden bald andere folgen und Schritt für Schritt und spoten stich um Spatenstich wird die Welt erobert durch die beharrliche und konsequente Kulturarbeit des friedlichen kolonisatorischen Sozialismus.

Denken wir uns eine grosse Ackerwirtschaft, mit Maschinen betrieben. Ein erfahrener Fachmann leitet das Ganze und teilt die Arbeit ein. Die Genossen wohnen rund herum auf ihren Heimstaetten Sie bekommen für geleistete Arbeit den landesüblichen Lohn, haben ausserdem noch Anteil am Reingewinn und bilden einen Ausschuss zur Kontrolle der Verwaltung. Alle Rechnung über Einnahme und Ausgabe sind öffentlich.

Jeder Arbeiter weiss zu jeder Stunde, wie es um das Unternehmen steht. Ist wenig da wird sparsam gelebt. wenn aber viel einkommt, wird deshalb auch noch nicht verschwendet. Die Reformkolonie soll wachsen.

Sie muss sich vergrössern. Für das heranwachsende Jungvolk wird neues Land angekauft. Jeder Überschuss wird in Land und Gebaende angelegt.

Der Luxus muss sich beschraenken auf Reinlichkeit. Reine Waesche, reine Kleider, reine Wohnung und reine Kost.

Unter reiner Kost ist vegetarische Kost zu verstehen. Eine auf vegetarischen Grundsaetzen aufgebaute Reformkolonie wird von dauer sein. Vegetarische Lebensweise ist der Prüfstein für die künftigen Mitglieder einer Genossenschaft. Durch die fleischlose Diaet gelangen wir in unmittelbaren Zusammenhang mit den aufrichtigsten Reformern unserer Zeit, in die gedankliche Verbindung mit den ersten aufrichtigen Klosterleuten mit dem Urchristentum mit den Pythagoraeern und den Buddhisten. Vegetarismus, also Pflanzenkost, Fruchtnahrung ist ökonomischer, hygienischer und moralischer, also wirtschaftlicher, gesundheitlicher und sittlicher als die hergebrachte gemischte Kost

Ohne Reform der Ernaehrung gibt es keine bessere, höhere Kultur.

Sozialismus ist eine hochwichtige Sache. Er ist der Fortschritt auf politischem Gebiet. Als wissenschaftliche Weltanschauung haben wir den Monismus. Aber diese beiden Ideen kommen erst zur rechten Geltung, wenn sie sich mit den 3 Ismus verbinden, mit dem Vegetarismus. Er krönt das Gebaende der Reform.

Der Monismus gibt uns Wahrheit, der Sozialismus Gerechtigkeit und der Vegetarismus aber Gesundheit und Schönheit.

Mag jeder von der Bibel halten was immer er will, in der Sage vom Paradies liegt hohe Wahrheit, wenn auch in poetischer Form. Der Mensch kann nur glücklich sein im Frieden mit der Natur. Unter Fruchtbaeumen ist sein natürlicher Aufenthalt und Früchte sind seine natürliche Kost. Alles übrige was der Mensch sonst noch isst, kann nur Notbehelf sein. Der Mensch nennt sich stolz, edelstes Wesen der Erde," wenn er diesen Ehrentitel voll und ganz verdienen will, muss er sich von der edelsten Speise, von der Frucht ernaehren. Zu den Früchten gehoeren auch die Nüsse. Sie sind die echte vegetarische Kraftkost. Die chemische Analyse der Wallnuss hat den Beweis geliefert, dass in der Wallnuss alle Stoffe enthalten sind in richtigen Verhaeltnis, die der menschliche Körper zu seinem Aufbau und seiner Erneuerung bedarf. Somit wird es eine der ersten Aufgaben der Reformkolonie sein, Nüsse und andere Frücht anzubauen, damit das unentbehrliche Speisegesetz der wahren Menschheitsreligions hoch gehalten werden kann.

Wir sind diesem Ideal schon viel naeher als die meisten Menschen ahnen Weitaus die Mehrzahl aller Menschen essen ja doch mehr Brot, Gemüse und Früchte als Fleisch.

Die meisten Menschen stehen also dem Vegetarismus viel naeher als sie selber vermuten.

Wie anders aber werden wir diese hohe Nahrungsphilisophie erst würdigen und hochschaetzen, wenn wir erkennen, dass der Vegetarismus eine soziale Revolution ist ohne Pulver ohne Blei und ohne Blut.

Vom Vegetarismus geführt kann die Menschheit gar bald singend durch die Pforte Elens einziehen, wo nun mehr kein Engel mit flammendem Schwerte den Eintritt verwehrt. Aber erst muss die Menschheit aus dem Rausche erwachen. Drei Gifte sind es, die uns laecheln und faecheln, ums belügen und betrügen.

Fleisch, Tabak und Alkohol. Der Vegetarismus befreit uns von diesen Ketten.

Er führt uns zurück in den Schatten der Baeume, zu rauschenden Baechen zu kühlen Lauben aus Zweig und Ast Die neugestaerkte Menschheit wird wieder jung und staunen vor Glück und in Andacht versinken vor der Natur. Unser Blick gewinnt neuen Glanz; nun dürfen! wir rufen wie Archimedes: wir Henker. Das Problem des Lebens ist gelöst. Nun ist die Erde kein Tränental mehr. Unser Leben wird zum lustigen Erntefest, voll Blumen und goldener Aehren, voll süssduftender Früchte, konzentrirtes Sonnenlicht, Leben das immer wieder neues Leben ernaehrt und Liebe die immer wieder neue Liebe gebaert

All dies Schöne und Grosse, das wir erstreben, kann sich verwirklichen hier in Brasilien, einem Lande, indem hochwichtige politische Umwaelzungen statt fanden. ohne Blutvergiessen und ohne gefaehrliche Katastrophen.

So die Erringung der nationalen Unabhaengigkeit, die Republikerklaerung, Errungenschaften die in anderen Laendern, bei anderen Völkern Ströme von Blut und jahrelange grausame Kriege kosteten.

Wir dürfen deshalb hoffen, dass sich hier in Brasilien eine neue soziale Umwaelzung, die Emanzipation des vierten Standes, ohne Blutvergiessen und ohne rohen Gewaltkampf verwirklichen laesst. Ein notwendiger Auftackt zu dieser neuen Wendung der Menschheitsgeschichte ist die Gründung von Reformkolonien.

Zur ersten dieser Art ist bereits Vorarbeitgeliefert auf Montesol in Palmital bei Joinville. Wer immer das edle Werk foerdern will im idealen oder realen Sinne, der wende sich an endesgefertigten Treuhand-Syndikus.

Es liegt im Interesse aller Kassen, dass der Sozialismus in friedliche Bahnen geleitet werde. Der Sozialismus ist ein unbesiegbare Kulturidee. Er ist das Neue das kommt, das kommen muss.

Eine solche allgewaltige Zeitstroemung kann nicht auf die Dauer eingedaemmt werden. Wohl aber ist es moeglich gefaehrliche Katastrophen zu vermeiden.

In Reformkolonien findet der Sozialismus seine erste unschaedliche, ja menschheitnützende Auswirkung.

Wer immer diesen notwendigen historischen Prozess begünstigt, leistet einen gar wichtigen Dienst den Menschen seiner Zeit und der ganzen Menschheit.

Johann Welsch
Joinville, Santa Catharina.

**Anmerkung der Redaktion:**

Wir veröffentlichen obigen Artikel trotzdem wir nicht in allen einverstanden sind was der Artikelschreiber in dieser Arbeit vertritt, da aber der «freie» nicht dogmatisch nur eine Ansicht zum Worte kommen latten will, und mag mann zu dem Ideeengang von Welch stehen wie man will, so zeicht seine Arbeit doch ein gesundes wollen.

Wir fordern unser Leser auf, zu der von welch angeschnittenen Frage Stellung zunehmen' doch vor allem, obige Frage im freien zu Diskutieren.

Kameraden, Leser, Sozialisten, immer mehr zeicht er sich das mann. vor allen in Deutschland und Oestreich, nach neuen Kampfesmittel sucht um eine Umgestaltung der Geselschaftsform, eine herbeiführung der Soz. Revolution zu beschleunigen.

Die Ereichnisse der letzten Jahr haben gezeicht das die vom rev: Proletariat angewanten Kampfesmittel erweidert werden müssen, mann greift immer mehr und mehr, zur Direkten Aktien, zur Selbsthielfe, und immer grösser wird der Kreiss derjenigen Kameraden, die der kommunistischen Siedlung das Wort reden, versuchen Siedlung zuschaffen, uud bereitz geschaffen haben, wir stehen der Siedlungsfrage nicht feindlich, aber skeptisch gegenüber, betrachten die Siedlungen als Experimente, höchstens als Mittel zum Zweck, aber nicht um durch kommunistische Siedlungen «allein» die beseitigung der kapitalistischen Geselschafts Ordnung zu erzwingen.

Folgend ein Brief aus Deutschland der dasselbe Tema behandelt. D. Red.

Lieber Genosse FR. KNIESTEDT!

Nach dem ich mich in der Vorwoche mit einem Schreiben an die Schriftleitung des «Trabajo» in Montevideo gewandt habe, so möchte ich mich auch an Dich die und dortigen Genossen werden um zu erfahren, wie es mit den Ansiedlungsmöglichkeiten in dortige Gegend beschaffen sei. Staendig sind von hier mehrere Familien nach dort übergesiedelt weil es hier nicht mehr möglich ist als Mensch zu leben. Ich habe hauptsaechlich die Verbindung mit den dortigen Genossen angestrebt um die hiesigen Siedlergruppen, die sich auf anarchistisch kommunistischer Grundlage gebildet haben ein Hand in Hand arbeiten mit den Genossen in anderen Laendern zu ermöglichen und im Verkehr zu treten.

Ich persönlich und mehrere andere Genossen wollen versuchen uns dort eine Siedlung zu gründen und in Verbindung mit der hiesigen Gruppen gegenseitig unsere Hauptbedarfsartikel austauschen begeen, durch Handel und vertreiben zur Vergrösserung des Siedlungswesens im Allgemeinen und des praktischen Verlebens der freien kommunistischen Gemeinschaft für die Abseitsstehend im Besonderem. Ich möchte nun Vieles von dir erfahren und zwar Klima in den Ansiedlungsgelaende, die Bedingungen der dortigen Regierung für dir Ansiedler u. s. w.

Hoffentlich laesst sich ermöglichen, dass auch dortigen Genossen die Gelegenheit gegeben ist, sich von der kapitalistischen Ausbeutung in den Dretmühlen der Fabriken mit zu reissen und gemeinsam mit den Genossen der alten Welt die Bausteine zusammen zu tragen für die soziale Revolution, für die Befreiung aller Völker aus der kapitalistischen Knechtschaft.

Sende Dir anbei die neueste Nummer der Schöpfung mit, aus der Du ersehen kannst, wie hier die Ordnungsbestien der Polizei gegen hungernde Arbeiter vorgehen; doch man muss Augenzeuge gewesen sein um die tirische Roheit dieser verkappten Soldateska zu schildern. Mit Hura, stürmten disse besoffenen Mörderbanden auf unbewaffnete Arbeiter ein und schlugen, stachen oder schossen drauf los wie 14—18 im Kriege gegen sogenannte äussere Feinde. Dass die grosse Masse wie geduldige Laemer nach 2—3 Tagen wieder zur Frohe zurück kehrte und einige Tausend der besten Kaempfer auf der Strecke liegen liess, ist das traurigste Kapitel in der deutschen Arbeiterbewegung. Drum ist meine Ansicht wohl auch richtig zu verstehen, wenn ich sage, die revolutionaeren Arbeiter müssen sich schon heute wo und wie sie nur immer können der kapitalistischen Ausbeutung zu entziehen und Heimstaetten gründen, wo die auf die Strasse geworfenen Kaempfer sofortige Hilfe und Unterkommen finden können. Zu dieser Arbeit Genossen könnt auch Ihr Euren Teil beitragen indem Ihr uns helft dort zu siedeln und in Verbindung mit allen Siedlergenossen den kapitalisten die Sklaven entziehen.

Mit Hand und Gruss
W. G. Düsseldorf.

**SPIELSACHEN! BAZAR! Karnewalartikel!**

Bazar und Buchhandlung „Mignon" — **Fr. Düring Filho — Avenida Eduardo 41**

AUF LAGER! Porzellan, Glaswaren, Reiseartikel, Confetti, Serpentinas, Larven, Artikel für Geschenke, Schreibutensilien, Revisten, Romane, Modezeitungen usw.

**Café Independencia**

Rua Voluntarios da Patria 223 - Porto Alegre

Café, Chop, Sanwichs, usw. - Café ab 5½ Uhr früh

M. Bauermann & Cia.

**Kafferoesterei São Paulo**

A. MAISONNAVE

Rua Voluntarios da Patria 497 - Porto Alegre

Gegruendet 1892

**CHAPELARIA VENUS**

Letzte - Neuheiten!!

in Hüte Perfüme und Schuhwaren!

Zu billigsten Preisen

4 - Rua do Rosario - 4

Ecke Caminho Novo

**A MERIDIANA**

Voluntarios da Patria 91 A

Import-Haus

für Uhren, Schmucksachen, Grammophone usw.

*Deposito der bekannten «Roskopf Uhr»*

**Luiz Thoen**

Seccos e Molhados

Zigarrettenfabrik

Praça P. Bandeira 31-33

bringt allen Rauchern seine beliebten Marken

«Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

**Verkaufstellen**

*des*

**„Der freie Arbeiter"**

befinden sich in Porto Alegre

Engraxataria—Praça do Portão

Floresta n. 92 - A. Manna.

Caminho Novo n. 168

Caminho Novo n. 332—Mensag Patria.

Caminho Novo—Restaurant Serbits.

24 de Maio n. 6

Av Eduardo -F. Düring (Gondoleiro)

Rua São Pedro n 57 A— E Meissner.

Caminho Novo 24 : — : Mensageiro

Esquilo — Rua dos Andradas No. 280

**Soz. Arbeiter-Verein**

**Porto Alegre**

*Sonntag, den 11. Februar 1923, 3 Uhr Nachmittags, im VEREINSLOKAL*

Av. Minas Gerais n 12 (S. João.)

**VERSAMMLUNG**

Tagesordnung: I. Bericht der Einwandererkommission — II. Bericht der kommission des Arbeiterfest — III. Unsere Stellung zu den Ruhr-Sammlungen — IV. Vereinsangelegenheiten.

*Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung darf kein Mitglied fehlen.*

*Gäste Willkommen.*

**Porto - Alegrenser Markt - Preise**

Vom 27. Januar 1923

| | | | |
|---|---|---|---|
| Butter | 1 | K. | 3$500 |
| Süssrahmbutter | 1 | « | 4$000 |
| Bohnen, schwarze neue | 60 | « | 24$000 |
| « alte | 60 | « | 16$000 |
| « für Kuehe | 60 | « | 10$000 |
| « weisse | 60 | « | 40$000 |
| « farbige grosse | 60 | « | 32$000 |
| « gelbe | 60 | « | 32$000 |
| « mulatinho kleine | 60 | « | 18$000 |
| « tupy | 60 | « | 18$000 |
| Eier | Dtzd. | | 1$300 |
| Erdnuesse, gewoehnliche | 25 | K | 9$000 |
| « Paraguay | 25 | « | 8$000 |
| Erdnuss-Oel | 1 | « | 1$500 |
| Gerste | 50 | « | 10$000 |
| Hafer schwarzer | 40 | « | 9$000 |
| « weisser | 45 | « | 8$000 |
| Häute gute | 1 | « | 1$800 |
| Haare | 1 | « | 2$400 |
| Honig | 1 | « | $500 |
| Hirsekorn | 1 | « | $360 |
| Kartoffeln grosse | 50 | « | 10$000 |
| « kleine | 50 | « | 6$000 |
| Korn | 60 | « | 14$000 |
| Kaese | 1 | « | 1$800 |
| Leinsamen | 1 | « | $700 |
| Linsen, chilenas grosse | 60 | « | 46$000 |
| « gewoehnl. kleine | 60 | « | 30$000 |
| Mandioca Mehl gutes I | 50 | « | 16$000 |
| « « « II | 50 | « | 15$000 |
| « « « feines | 50 | « | 14$500 |
| « « « gesieb. | 50 | « | 13$500 |
| « « « gew. | 50 | « | 13$000 |
| Milho-Mehl gelbes | 45 | « | 8$000 |
| Milho, gelber | 60 | « | 13$000 |
| « weisser | 60 | « | 12$000 |
| Reis Carolina | 60 | « | 34$000 |
| « Agulha | 60 | « | 37$000 |
| « klassifizierter | 60 | « | 40$000 |
| « cangica | 60 | « | 26$000 |
| « ungeschaelt | 50 | « | 12$000 |
| Saubohnen neue | 55 | « | 11$000 |
| Schmalz | 1 | « | 1$630 |

**Grande TINTURARIA MASSINI**

Wollen Sie ihre Anzüge gut gewaschen und gefärbt? dann gehen sie nach Rua Marechal Floriano 57 und 146 A

Telephone 871 und 886

**Wechselkurs.**

Vom 30. Januar 1923

Das Bankhaus Jorge Pfeiffer & Cia eröffnete mit folgenden Kursen:

| | Sicht | 90 Tagen |
|---|---|---|
| London | 5 7/8 | 5 15/16 |
| Berlin | 40$851 | 40$421 |
| New York | 1/3 | |
| Amsterdam | 3$320 | |
| Schweiz | 3$520 | |
| | 1$660 | |

**BEIJOS**

Industria Nacional

Beste Bonbon

hygienisch zubereitet

Jeder mache zu Hause als Geschenk eine Tüte „BEIJOS"

Rua dos Andradas, 473

**Restaurant Parque**

Rua do Parque No. 74

Kleiner Saal mit Klavier, Vereinslokal der Unterstuetzungskasse Navegantes u. s. w.

Bestens gelegen fuer Versammlungen und kleine Festlichkeiten

Edwin Hoffmann

*Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur*

*SODA FISCHEL*

*GAZOSA FISCHEL*

*GENGIBRE ESPUMANTE*

*Cereja Fischel*

Fischel & Cia R. Vol. da Patria, 475

**Cigarros „ESQUILO" de Palha**

PERLITOS grandes (Palhas de Seda) - MARTELLO! Palhas grandes e em maços de 20 - 2 maços á 10 e 4 macinhos á 5 Cigarros!!!

**Fabricados com especial Fumo Creoulo!**

Sind die Besten! Bitte Versuchen!

**Fabrica: Rua Hoffmann No. 35** **Telephone No. 3064**